

Zeitschrift: Schwyzerlüt : Zyschrif für üsi schwyzerische Mundarte

Band: 25 (1963)

Heft: 1

Artikel: My Mueter

Autor: Wirz, Pauline

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-190115>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Du saisch all Solz und cholt und Wold und derby
sait me doch Salz und chalt und Wald, weisch», hets
wytergmacht:

«Weisch, wenn me in die grossi Schuel goht, cha me
rächt schwätze...»

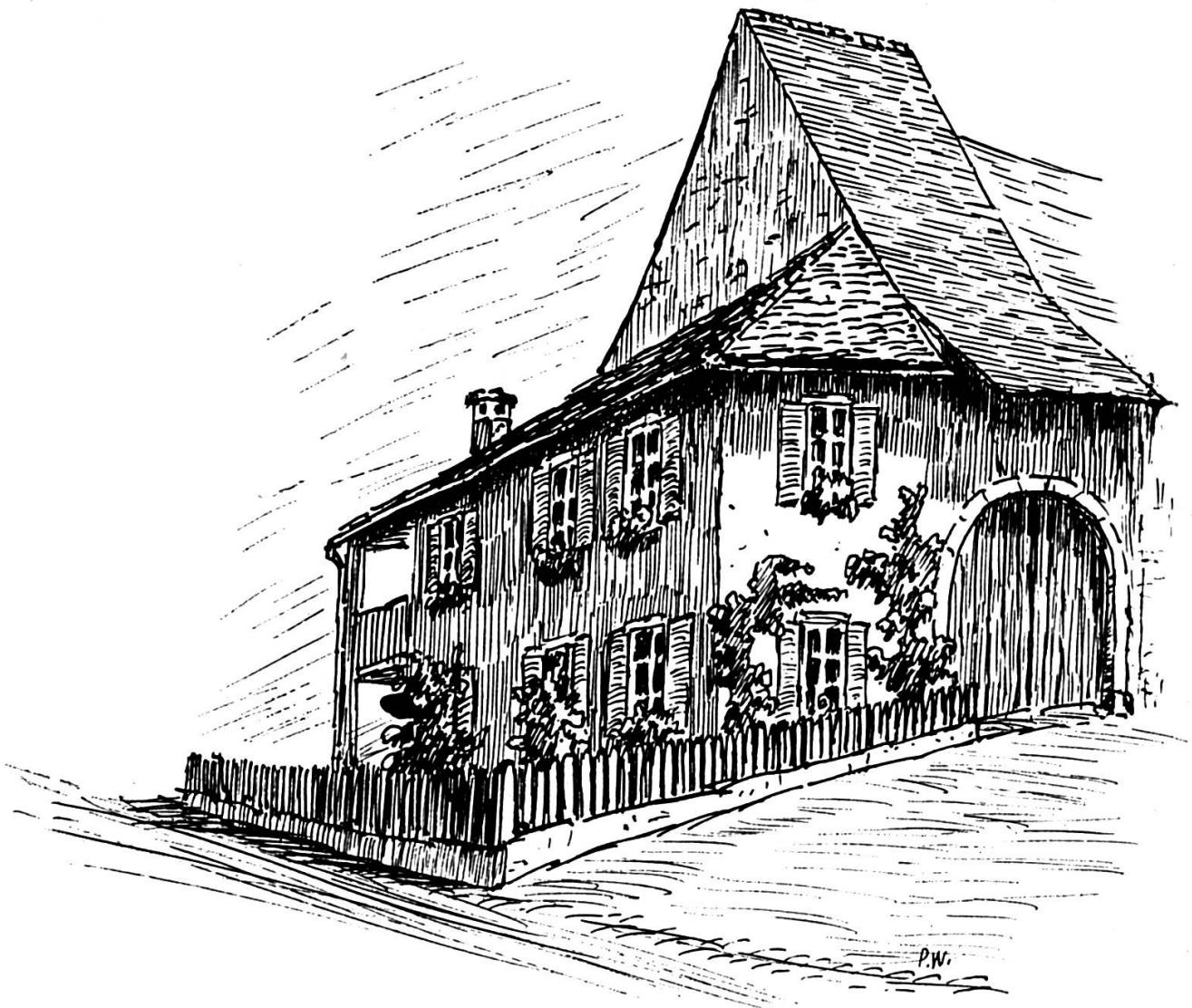
Do drab bin i heilos daub worde, ha mys Schuel-
kamärdli an den Achsle packt und has agschroue:

«My Mueter sait Solz und cholt und Wold, und my
Mueter isch ämmel vill grösser as du und weiss das
dänk besser», han em d Zungen usegstreckt, bi gegen
euses Huus gsprunge und han em vo dört us no wel-
len e langi Nase mache, aber es isch scho wyter-
gloffe.

Hüt dänk i mängischt, wenn mer das Gschichtli
wider in Sinn chunnt, «han is ächt sälbtmol scho
gspürt, ass i emol son e Freud an euser Muetersproch
haig».

My Mueter

Wenn mir Chinder vor Johre alben am Morge ver-
wache sy, het dunde in der groosse Stuube der
Wäbstuel scho lang kläbberet. Mer sy deis gwohnt
gsi. Drum sy mer au alli älleigge uufgstande und
hain is sälber agleit. Enzig mir Hääfelischüeler het
d Schweschter der Rock und der Schurz hindenabe
müesen ytue. Am Summer, wenns heiter gsi isch,
hets nie ghabberet dermit, aber am Winter, wenns
am sibeni no ganz feischter gsi isch und mer eusi
Chleider chuum gfunde, gschwygen alegge hai
chönne, derno hai mer druuf gwartet, bis der Wäbb-
stuel stillgstanden isch und mer hai schönne rüefe:
«Mueter, bring s Liecht uufe, mer wei uufstoh.» Jetz
het d Mueter d Pasimänterlampe abghänkt und isch
mitere s geech Stuubestägli uuf in die oberi Stuube
cho, het is e guete Tag gäb is Gott agwunsche und



P.W.

isch wieder zrugg s feischter Stäägli ab in d Chuchi,
wo si s Aempeli wieder azündet het.

Mir Chinder sy jetzt uss de Better gumpet, sy halb
agleit — he jo s isch grüüsli cholt und d Fänschters
chybe über und über mit Ysblueme überzooge gsi,
mit em Hüüfeli Chleider under den Arme, abe in die
warmi Stuube. Dört het der Vater der groos himmel-
blau Chachelofe scho ygheizt gha und öbbenämool
hai die brotnige Härdöpfel s Huus uufigschmöckt.
Die grösseri Schweschter het d Steiööllampe süüberli
s Stägli abtrait und se wieder an Wäbbstuehl ghänkt
und isch mit is an Tisch gsässe. D Tischlampe isch
nit azündet worde, d Pasimänterlampe hets müese
tue, und wenn öffen eis wägenem erbärmliche Liecht
greklamiert het, so hets eifach gheisse: «De wirdsch
dank s Muul scho finde, oder?»

Hüt froog i mi mängisch, wenn denn d Mueter au zmorge kocht het. Si het eifach die heissi bruuni Kaffichruuse und der bluemt Milchhaafe mit der süesse Geissmilch zum Oferohr uusegnoo, in der Chuchi e Platte voll prägleti Härdöpfel uus em Zwüschenoofe und het alles vor is ane in der Stuuben uff e Tisch gestellt. D Mueter und der Vater hai scho gässe gha und so hai mir Chinder is elleigge um die guete Härdöpfelschybli gwehrt, derzue die schuumigi Geissmilch und s Stück sälberbachnigs Brot. Wenn i dradänk!

D Mueter isch underdesse in Stall go s Säuli fuehre, het druuf mit em Rysbäse d Stube gwüscht, het bettet, in der Chuchi s Gschir gwäsche und s Fleisch, wo am Fleischartag vom Vater in der School gholt worden isch, im Suppehäfeli uufgsetzt, ass mer für zmitaag e gueti Ryssuppe haige, won er so schröcklig gärn gha het. D Oepfelschnitzli und d Härdöpfel sy albe scho der Oobe vorhär vo myne zwo Schwescher zwääggmacht worde, ass d Mueter bim Wääbe nit z fescht versuumt het. Mir Chinder hai der Tisch scho lang abgruumt gha, jedes het sys eige Gschiir sälber müese in d Chuchiträage, hai s Schuelzüüg underen Arm gnoo und sy über d Schlyfibrugg, näbe der Schlyfi duure, verschwunde. Mit mir sälber und myner Häfelischuel hets nit so prässiert. He jo, i ha mi jo au noni sälber chönne streele. I bi albe none chly am Tisch blybe höckle, ha mys lieb Büüseli, s Schimmeli, mit myne Bröcheli gfueret und drüberabe s Chatzetällerli mit schuumiger Geissmilch gefüllt.

Jä, mys Schimmeli! Es isch mys Büüseli gsi, ganz älle myn. I ha zuenem gluegt, ha uufpasst wien e Häftlimacher, ass ämmel jo von niem plogt worden isch. Es isch mer halt näbe der Mueter glaub s Liebscht gsi uff der ganze Wält. Wenn i hät dörfe, wers allwääg no z nacht bim Schloofe by mer gsi. Es isch aber au es härzigs gsi; mit sym schneewyssse

Pelzli, de glänzigen Auge und de spitzigen Oehrli, de fyne Döbbli, wos albe so lieb uff myni Arm gleit het, hets mer halt gar gfalle. S het zwar auch Chräueli gha, aber di hets nummen uuseglo, wenn eme Hund znoch het welle cho, oder wenns öbber, wos nit kennt het, uff d Arm het welle neh. Wenn i albe uss der Schuel haicho bi, so ischs scho under der Laube ghöcklet und het uff mi gwartet, und wies mi gseh het, ischs mer mit sym bolzgrade Schwanz entgege cho z springe und isch mer um d Bei ummegstriche. Me cha jo dänke, wie deis e Schmärz gsi isch für mi, wo mys Schimmeli ämool amene Wintermorge tot im Stall uff em Strau gläägen isch. I has jo gwüsst, ass mys Büseli afen olt isch und ha au gwüsst, ass nit rächt zwääg isch. Scho sit zwee Täg hets mer kei Milch meh uss em Tällerli trunke und myni Fleisch-mümpfeli, wonem sowieso suscht au all zuegschobbet ha, hets au nümm welle. D Mueter het mer nit gitrout z sääge, ass mys Büüseli gstorbe syg, het mi rueig mys Tällerli mit Milch lo fülle und mi in Stall uuse lo gho. Dusse in der Schüüre het der Vater d Heublueme gsibt, i bi elleigge in warme Stall yne gange und ha mys Büüseli welle wecke, aber es isch styyf im Strau glääge und het mi nümm mit syne schöne, glänzigen Augen agluegt. Do hani afo schreie, bi zu der Mueter grennt, bi nit z tröschte gsi und ha so my erscht, groos Chummer erläbt.

So, jetz aber wieder zrugg zu euser Gschicht. Druuf hets jetz afo taage, der Vater isch mit der Stallatärne yne cho und het sen abglöscht. S Aempeli und d Pasi-mänterlampe hai ihre Dienscht au wieder für einisch do und d Mueter het zue mer gsait: «Was isch, hesch di suufer gwäsche?», het der Streel zu der Streeltäsche uusegno, myni schwarze, wilde Hoor in zweu Züpfli bändiget und si nit grooss um d Rüpfli und mys Geusse derwääge kümmeret, s het halt alles schnäll müesse goh, ass der Wäbstuel nit zlang het müese warte. Druuf bini wie gwohnt vom Schimmeli

begleitet, mit em chlyne Holzzeinli in d Schüüre go Speenli zum afüüre go hoole, d Mueter het mer der Oepfel und s Stückli Brot ins Znüniseckli gschobbet, het mers an Hals ghänkt, mi aglächlet und bhüeti Gott gsait und jetz bin au i über s Chillehübeli in d Chinderschuel gange.

So, jetz het d Mueter d Wäbbstangen au wieder in d Händ chönne neh, het azooge und der Stuel het sys olt Lied wieder afo singe. Wenn d Mueter öbben no Mangel an Spüeli gha het, so isch der Vater, wo eigeitlig Gmeinibammert gsi isch, no nes Rüngli an d Spüelimaschine ghockt und isch druufabe mit der Abschlage und der läderige Znüünitasche furt ins Holz. S het niemerts derwääge greklamiert, s isch halt alles trotz im ville Schaffe rueiger und gmüetlicher zuegange, i weiss nit wiesoo.

Wenn an somene Vormittag alles guet gangen isch, d Mueter der Pasimäntstuel het chönne lo schnättere, d Bändel grütscht si und Spüeli um Spüeli hai chönne ydoo wärde, isch my Mueter gar glücklig gsi. Am Summer het si s Läufterli bim Chrützstock uufgmacht, ass si d Roose und d Ille dussen im Gärtli het chönne schmöcke oder si het der Zimmerbalsalyne näbezue am Sunnefänschter mit einer Hand die düüre Blüeschli und Blättli abglääse und die anderi Hand het der Wäbbstuel zooge. Das sy au die Stunde gsi, wo uuffsmool es Liedli uss em Wäbbstuelkläppere uufgstige isch und wo sini fine Tön in der Stuube verloore het.

Wenns aber nit het welle laufe, wenn d Syde bhanget oder gar e Gang gwüüschet und d Mueter Stund um Stund für nüt und wider nüt übere Stuel yne het müese hange, jä derno isch albe z mitag d Chappe lätz gsi und mer hai wider einisch gwüsst, ass mer e strängi Mueter hai.

Jä, jä, d Mueter und der Wäbbstuel, die zweu hai zääme ghört. Dumm ischs derby numme gsi, ass de Dunner all Spüeli bruucht het, wo mir Chinder hätte

sölle mache. Do het öbben eis zum andere gmacht: «I ha geschertet gschpüelt, hüt chunsch du dra!» und me het gmärtet und ghändlet derwäge, bis d Mueter mit ihrem Befähle derzwüsche gfahren isch.

Jä, e soo ischs albe zuegange binis. Bis einisch amene Morge bi eus uffsmool lycht alles ganz anderscht hät chönne wärde. Sälbmool het is d Mueter wie suscht s Liecht uuferbrocht und isch wider s Stäägli ab. Uffsmool aber hets grumplet, mer hai dunden in der Stube ghööre joomere und druuf isch alles still worde. Verschreckt sy mer uss de Better gumpet und s Stäägli abgrennt und was hai mer müese gseh? Eusi liebi Mueter isch wie tod am Boode glääge und het kei Muggs meh gmacht. Derfür hai mir alli afo Mueter, Mueter schreie. Der elter Brueder, wo grad uss em Stall choo isch, het sen uufgsetzt, sen an si drückt und het allsfott gruefe: «Mueter mach d Augen uuf, so mach se doch uuf!» Verschreckt han i das alles agstuunt, bi uffsmool, was hesch was gisch, s Stäägli uuf, bi in mys Röckli und in d Schueh gschloff, die usseri Laubestäägen ab, über d Schlyfibrugg, d Chillegass hindere, übere Schuelplatz und durs Mayerniggiwäagli grennt, hinde bim Dokter Fries yne und wien i mi no guet cha bsinne, uff alle viere d Stäägen uuf. Derzue han i jetz afo schreie, was i zum Hals uuse ha vermööge. D Tüüren isch uufgange und e grosse Ma mit eme schöne bruune Bart isch uusecho und het gmacht: E, e, das isch jo s Bammerts Paulineli, was isch denn passiert?» «D Mueter, d Mueter» han i nummen uusebrocht und d Träne sy mer wie ne Bach übers Gsichtli gloffe.

«E, dy Mueter wird woll nit welle stärbe», het mi der Dokter welle tröschte und d Frau Dokter, wo uffsmool au byniszue gstanden isch, het d Händ verweiht und gruefe: «Aber, aber so cholt und du chunnsch däwäag derhäär!», het es groossis Dreiegghalstuech ussere Schubladen uusegnoo, mi drygwigglet und

gsait: «Gang jetz wieder hai, hesch, der Dokter chunnt grad.»

Won i dehei in d Stuuben yne cho bi, isch d Mueter uff eme Stuel gsässe, der Vater und ally sy um sen umme gstande und hai se verstöört agluegt. Si isch no ganz wyss gsi im Gsicht, aber het doch wieder umenander gluegt. Wie si mi gseh het mit mym blaue Nääsli und em frömde Halstuech, het si lysli gfroggt: «Wo chunnsch denn du här?» Aber do isch scho d Tüüren uufgangge und der Dokter isch ynechoo.

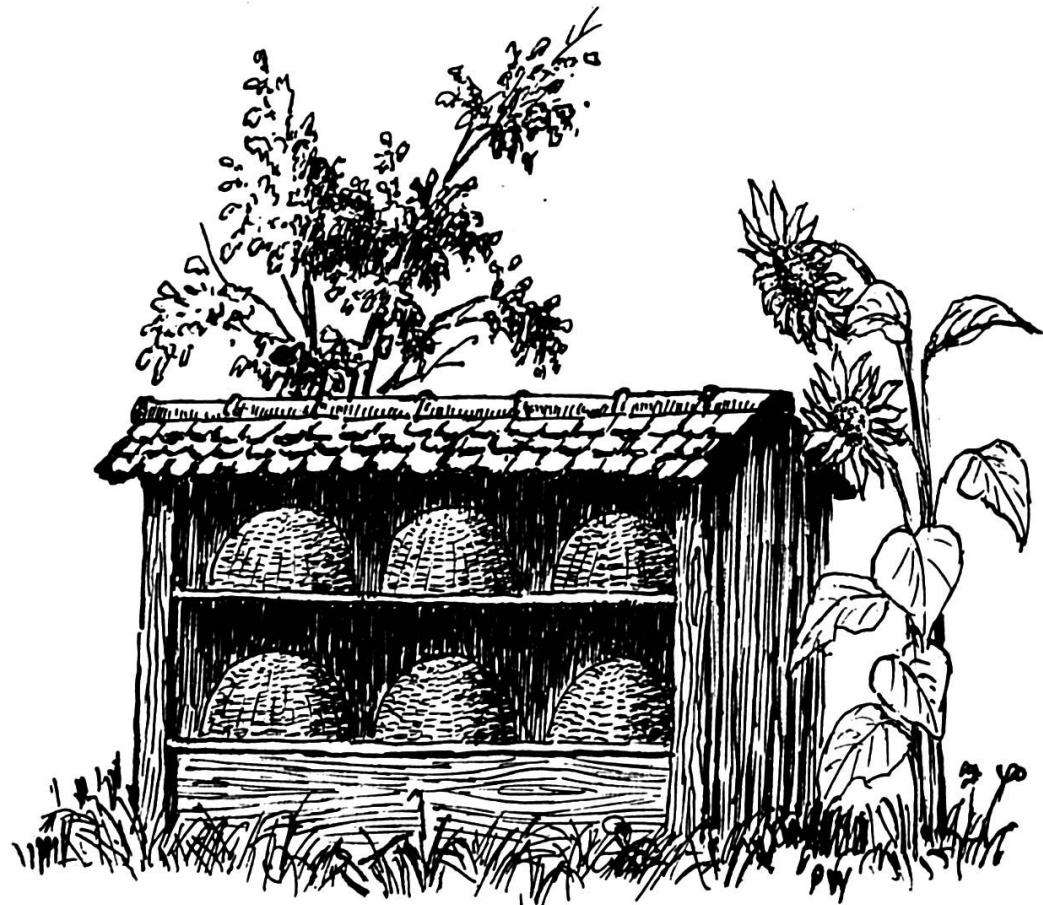
«He nei, he nei», het mi d Mueter aglächlet, «du tuusigs Rüpfli.» «Jo, jo, Frau Wirz», het druuf der Dokter ärnscht gmacht: «Dir machet mer schöni Sache. Was isch, sit der uusgschlüpft, oder ischs ech schlächt worde?»

«Jo, i glaub, es isch mer übel worde», het druuf d Mueter langsam umegee. Der Dokter het eus alli ärnscht agluegt und gsait: «Looset, euch Mueter mues z vill schaffe, hälfet was der chönnet, suscht chönnts ämool lätz goh. Für dasmool ischs no guet abgloffe, euch Mueter isch gly wider zwääg.»

Und s isch wohr gsi, wo mer z mittag hei choo sy, isch s Aesse wie suscht uff em Tisch gstande, aber mer hai s erschtmool gmerkt, ass so öbbis jo gar nit so sälverständig isch. Wo mer gässle gha hai, het d Mueter non ächly am Tisch müese blybe sitze. Mir hai abtrait, die eltere hai s Gschir gwäsche und i ha ämmel au scho d Löffel und d Gable chönnen abtröchne.

Wenn jetz am Morge früeh d Bättzytglogge vom Chilchurm glütte, d Mueter im Bett uufgässe, die schweere Röck über sie gworfe het und mit de Worte: «In Gottes Namen uufstoh» übers Bett abe, s Stäägli ab in der undere Stuube verschwunden isch, so han i myne Schweschtere gruefe: «Stöndet uuf, d Mueter isch scho dunde». Will i sälbtmool no bi der Mueter gschloofe ha, bin i halt albe verwachet und

d Schweschtere hai mer bifohle, i mües se wecke. Die sy uufgstande, hai dunde z morge kocht und Ornig gmacht und hai si drüber gfreut, wenn se d Mueter lieb aglächlet het. I sälber ha mi non e Rung gege d Wand dreicht und wyterpfuust.



Dr Groosmueter ihri Jmbe

Wenn albe wider es Häfeli Hunig vo der Ramschbärger Groosmueter uff em Chuchichänschterli gstanden isch, und mir Chinder all öbben es chlääb-rigs Muul gha hai, do han i doch mängisch d Mueter plogt, sy sell mer ämool verzelle, wie dä Hunig ei-getlig vo de Imbeli gmacht wärd. Aber d Mueter, wo halt all so vill z schaffe gha het, si het mer eifach zur